

*Streiflicht*

## Zukunft der Schweinehaltung – wirtschaftlich, tiergerecht und gesellschaftlich akzeptiert

**Dr. Richard Hölscher**

Foto: privat

Vorrangige Ziele der Produktentwicklungen in der Tierhaltung waren in den vergangenen Jahrzehnten die Leistungssteigerung der tierischen Veredelung und die Kostensenkung der Einsatzfaktoren innerhalb dieser Veredelung. Die daraus entstandenen technischen Errungenschaften waren neben anderen (Tierzucht, Tierernährung usw.) die Voraussetzung für die heute in Westeuropa äußerst effiziente Tierhaltung. Die aktuelle gesellschaftliche Diskussion um die Produktionsbedingungen der vom Verbraucher nachgefragten landwirtschaftlichen Produkte rückt das Thema „Tiergerechte Haltung“ zunehmend in den Fokus der gesellschaftlichen Diskussion. Die „Initiative Tierwohl“ ist vor diesem Hintergrund eine nur konsequente privatwirtschaftliche Initiative und sowohl in Konzeption als auch Durchführung äußerst vorbildlich. Ihre monetäre Beschränkung erfährt sie allein durch das Unvermögen, diesen klaren Mehrwert dem Verbraucher auch „verkaufen“ zu können.

Um ein klares Bild zu zeichnen, muss man sich einige Tatsachen vor Augen halten: Durch eine Eigenversorgungsquote von über 110 % bestimmt in Deutschland die Exportnachfrage den aktuellen Preis – in anderen Worten bestimmen die 10 % „Überproduktion“ den Preis der deutschen Schweinefleischversorgung. Im Exportgeschäft ist die Preissensitivität sehr hoch, sodass der Weltmarktpreis plus die eventuell notwendig werdenden Logistikkosten den in Deutschland maximal erzielbaren Preis definieren. Das deutsche „Exportfleisch“ konkurriert dadurch direkt mit Fleisch aus Spanien und sogar Brasilien. Höhere Haltungsstandards für deutsche Tierhalter, die einseitig die Produktionskosten erhöhen, sind somit direkt geschäftsschädigend. Vor diesem Hintergrund bedrohen Initiativen wie die Bundesratsinitiative zur Änderung der Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung vom Mai 2013 direkt die internationale Konkurrenzfähigkeit, und Initiativen wie die „Tierschutz-Stalleinrichtungsbauartzulassungsverordnung“ (landläufig: „Stalleinrichtungs-TÜV“) bergen die Gefahr, letztendlich eine Anhebung der Standards durch die Hintertür zu bewirken.

Allerdings darf der seitens der Verbraucher klar geäußerte Wunsch nach höheren Haltungsstandards dabei nicht überhört werden. Vielmehr ist es insbesondere die Aufgabe der Politik, unter Berücksichtigung der weiterhin gewünschten internationalen Wettbewerbsfähigkeit, die Tierhalter für diese höheren Standards direkt zu entlohnen. Ansätze, den aus Verbrauchersicht wahrnehmbaren Mehrwert verbesserter Haltungsbedingungen auch im Preis umsetzen zu können, existieren verschiedentliche, kommen aber aus einem Nischenstatus nicht heraus und sind somit kurzfristig kein „flächendeckendes“ Konzept. Die Entwicklung in Großbritannien Ende der 80er Jahre, bei der die Anforderungen an die Haltungsbedingungen für Schweine deutlich angehoben wurden, lässt das zu erwartende Marktgeschehen erahnen. Ein deutlicher Rückgang der Schweineproduktion um mehr als

40% war die direkte Konsequenz gestiegener Haltungskosten in Großbritannien. Ein im Folgenden jedoch deutlich stabileres Produktionsniveau und klare Absatzwege für die Produktion aus differenzierten Haltungsbedingungen mit signifikant höherem Preis, zeigen die häufig für Deutschland nicht vorstellbare Möglichkeit, die Kaufentscheidung des Verbrauchers durch klare Marktdifferenzierung zur Finanzierung dieses Mehrwertes zu nutzen. Voraussetzung für die Belegung und nachhaltige Sicherung einer wirtschaftlichen, nutztiergerechten und gesellschaftlich akzeptierten Schweinehaltung sind somit: a) höhere Preise an der Ladentheke, aber auch für die Produzenten, b) Differenzierung der Haltungsbedingungen, c) Transparenz für den Verbraucher.

Was könnte dies für Deutschland bedeuten? Eine gesetzlich festgelegte Vergütung von Haltungsstandards, die über das in der Nutztierhaltungsverordnung festgelegte Niveau hinaus gehen, könnte dem Wunsch nach mehr Tierwohl Rechnung tragen, ohne die internationale Wettbewerbsfähigkeit zu gefährden. Die Zusatzbeträge werden bei Verkauf an den Endkunden nach klar definierten Kriterien für alle Produkte gleichmäßig erhoben und per Umlagesystem an die Tierhalter verteilt, d. h. Umlagefinanzierung. Würde darüber hinaus eine Produktdifferenzierung nach klaren, gesetzlich festgelegten Kriterien dem Verbraucher eine Kaufdifferenzierung ermöglichen, die sich anfänglich schwach im Preis niederschlagen und mit verändertem Verbraucherverhalten mehr und mehr die Realität abbilden würde, könnten die Interessengruppen „Verbraucher“ und „Produzent“ im Konsens zusammengeführt werden. In dieses Bild würde sich formschlüssig die Tierschutz-Stalleinrichtungsbauartzulassungsverordnung einfügen, wenn man ein Punktesystem für die jeweilige Technologie etablieren würde, welches den Standard mit 0 Punkten definiert und mehr Tierwohl über eine höhere Punktzahl honoriert. Damit könnte zum einen ein transparentes, gesetzlich festgelegtes Honorierungssystem etabliert werden und zum anderen die bei einem reinen Zulassungsverfahren auftretende Tendenz zu höheren Standards (im Zweifel lieber die bessere Lösung) abgemildert werden.

Dieser konzeptionelle Ansatz hätte den Charme, die „Initiative Tierwohl“ dauerhaft auf eine feste Finanzierungsbasis zu stellen und die häufig geäußerte Kritik, dem Verbraucher keine Differenzierungsmöglichkeit im Kaufverhalten zu geben, in das Gesamtbild zu integrieren. Die internationale Wettbewerbsfähigkeit bliebe gewahrt UND dem Wunsch nach mehr Tierwohl könnte Rechnung getragen werden. Die konkrete Ausgestaltung dieses konzeptionellen Ansatzes wird derzeit von dem interdisziplinär besetzten Forum „Stall und Gesellschaft“ erarbeitet.



**Dr. Richard Hölscher**

Geschäftsführer der Hölscher + Leuschner GmbH & Co. KG  
Mitglied des Vorstands der Bauförderung Landwirtschaft e.V. (BFL)